

MARKUS RAUPACH

55 X
VERFÜHRT
BAMBERG



ars vivendi

ars vivendi 

Markus Raupach

55 X
VERFÜHRT
BAMBERG

ars vivendi

Bei der Realisierung dieses Buches ließen wir größtmögliche Sorgfalt walten.
Falls dennoch Fakten falsch oder inzwischen überholt sein sollten, bedauern wir dies,
können aber auf keinen Fall eine Haftung übernehmen.

Erste Auflage April 2014

© 2014 by ars vivendi GmbH & Co. KG,

Cadolzburg

Alle Rechte vorbehalten

www.arsvivendi.com

Fotos: Markus Raupach

Satz: Christine Richert, www.typoholica.de

Karte: Ingenieurbüro Dieter Ohnmacht, Frittlingen

Umschlaggestaltung: Philip Starke, Hamburg, www.starke-gestaltung.de,

unter Verwendung einer Grafik von © JiSign/fotolia.com

undeines Fotos von © Joachim Opelka/fotolia.com

Lektorat: Eva Elisabeth Wagner

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

Printed in Germany

ISBN 978-3-86913-203-7

Inhalt

Auf historischer Spurensuche

1	Am Alten Kanal	10
	Bambergs Zugang zur Nordsee	
2	Im Zeichen des »Goblmoo«	14
	Auf dass Wasser fließe	
3	Die wahren Bamberger Reiter	18
	Die Stationierung der Kaiser-Ulanen in Bamberg	
4	Mit Horn und Hellebarde	22
	Wer des Nachts über Bamberg wacht ...	
5	Ein Wirtschaftsflüchtling aus Bamberg	26
	Wie der Franke Levi Strauss die Blue Jeans erfand	
6	Bamberg im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs	30
	Die Zerstörung der Erlöserkirche	
7	Steine, über die man stolpern sollte	34
	Zum Gedenken an die Opfer des NS-Regimes	
8	Zwiebeltreter und Süßholzraspler	38
	Der grüne Daumen der Domstädter Gärtner	
9	Vom Hegel'schen Idealismus bis zu Messerschmitts »rollender Käseglocke«	42
	Berühmte Besucher in Bamberg	

Auf dem Domberg

10	»Caput Orbis«	46
	Der Bamberger Dom	
11	Eine ungeklärte Personalie	52
	Der »Bamberger Reiter«	

12	Sternenmantel und Königsmord Die Alte Hofhaltung	56
13	Von Schornsteinen, einem mysteriösen Fenstersturz und der Bamberger Verfassung Die Neue Residenz	60

Von Bamberg's Klöstern, Kirchen und Pilgerwegen

14	600 Pflanzen an der Decke Auf dem Michelsberg	64
15	Jakobsweg und Pilgertrunk Von Bamberg nach Hallerndorf	68
16	In den Fußstapfen eines ritterlichen Wallfahrers Auf dem Kreuzweg in Bamberg	72
17	Zwischen Säkularisation und Neubeginn Auf dem Stephansberg	76
18	Nonnen, Mönche und ein Hund Im Karmelitenkloster	80

Weltliche Sehenswürdigkeiten

19	Böttingerhaus und Concordia Architektonisches Erbe eines hochfürstlichen Geheimrates	84
20	Ein Schaukasten der Natur Im Naturkundemuseum Bamberg	88
21	Hoch oben über der Stadt Einmal Altenburg und zurück	92
22	Von Mühlen, einer pfiffigen Idee und plastischen Malereien Im Schatten des Alten Rathauses	96
23	Von Bamberg zu den Sternen Das Vermächtnis des Hobbyastronomen Remeis	100

Kunst und Kultur

- 24 Von Prag nach Bamberg 104
Bei Symphonikern zu Hause
- 25 Großes Theater und kleine Bühnen 108
Ein Streifzug durch Bamberg's Theaterlandschaft
- 26 Moderne Kunst erlaufen 112
Unterwegs auf dem Bamberger Skulpturenweg

Bamberger Braukunst

- 27 Wenn's ums Bier geht ... 116
Der Bamberger Bierkrieg
- 28 Die Bierhauptstadt 120
Ein Streifzug durch Bamberg's Brauereien
- 29 Eine Begegnung der bierigen Art 126
Das Bamberger Rauchbier
- 30 Die Magie des Bieres 130
Das Bierdiplom an der Bamberger Bierakademie
- 31 Von einem Oberfranken, der in die Welt zieht,
um Bamberger Bier zu verkaufen 134
Das Erfolgsrezept von »St. Erhard«

Gastronomien

- 32 Der gute Start in den Tag 138
Hier frühstückt es sich am besten!
- 33 Ein Bamberger geht AUF den Keller 142
Das Bamberger Keller-Einmaleins
- 34 Dreimal Drei Kronen 146
Leckeres Essen und gutes Bier, von den Schweden geprüft

- 35 Vom Hörnla übers Schäuferla bis hin zum Zwetschgenbames 150
Echte Bamberger Spezialitäten

Freizeitgestaltung in und um Bamberg

- 36 Baden gehen in Bamberg ... 154
... nicht nur was für »dicke Frauen«
- 37 Baggern nach Herzenslust 158
Im Monsterpark Rattelsdorf
- 38 Double-Triple plus 1 162
Basketball in »Freak City«
- 39 Bambergs grüne Lunge 166
Unterwegs im Hain und auf der Erba-Insel

So feiert Bamberg!

- 40 Das Fest der selbst gemachten Musik 170
»Schwof« von der Oberen bis zur Unteren Sandstraße
- 41 Zauberhafte Tage in Bamberg 174
Hogwarts und New Orleans zu Besuch
- 42 Die fünfte Jahreszeit 178
Kerwa »im Sand«: Zwischen Partystimmung, Fischerstechen und Feuerwerk
- 43 »Wer hat Kerwa?« 182
Kirchweihzeit in und um Bamberg
- 44 Weihnachtsmärkte, Krippen und schwimmende Nikoläuse 186
Bamberg und die stade Zeit

Shopping und Einzigartiges

45 »Deutschlands schönstes Kaufhaus« Shoppen gehen in Bamberg	190
46 Ein neuer alter Weinberg mitten in der Stadt Die Lage »Bamberger Michaelsberg«	196
47 Made in Bamberg Einzigartige Produkte aus der Domstadt	200

Unterwegs im Bamberger Umland

48 Das Urlaubsschloss am Rande der Stadt Niedergang und Renaissance von Schloss Seehof	204
49 Wo die Mauerscheißer wohnen Unterwegs in der Kaiserpfalz Forchheim	208
50 Die Housnküh Unterwegs in Bamberg's Festungsstadt Kronach	212
51 Die Wallfahrtszentrale Legende und Bau von Vierzehnheiligen	216
52 Die Zuflucht der Bamberger Fürstbischöfe Wanderung rund um Giechburg und Gügel	220
53 Ein Gefängnis hinter Klostermauern Kloster Ebrach	224
54 Mumien hinter Klostermauern Die wechselvolle Geschichte des Kloster Banz	228
55 Von Fürstbischöfen und Musketieren Schloss Weissenstein	232
Zum Autor	236
Register	237



Blick auf das Wasserschloss Concordia

Am Alten Kanal

Bambergs Zugang zur Nordsee

1

Als König Ludwig I. 1825, ein Jahr nach seinem Amtsantritt, mit seinem Baurat Heinrich Freiherr von Pechmann die Pläne für eine Wasserstraße zwischen Donau und Main besprach, war die Idee nicht neu. Schon Karl der Große hatte die Idee, Truppen und Güter zwischen den großen Flüssen seines Riesenreiches hin und her zu transportieren. Seine Verbindung, deren Lückenschluss von 793 bei Treuchtlingen noch heute zu besichtigen ist, währte allerdings nur wenige Jahre. Im 17. und 18. Jahrhundert griffen einige Historiker das Thema wieder auf, doch die Umsetzung gelang erst unter Ludwig I. Während Karl der Große noch den Weg über Altmühl und Fränkische Rezat nach Nürnberg wählte, gingen die Bayern im 19. Jahrhundert einen anderen Weg: Der Kanal zweigte nördlich von Beilngries von der Donau ab und führte über Neumarkt in die Frankenmetropole. 100 Schleusen von Kelheim (Schleuse 1) bis Bamberg (Schleuse 100) stellten sicher, dass die Lastkähne der damaligen Zeit sicher die Höhenunterschiede der Gewässer überwinden konnten (80 Meter Aufstieg von der Donau und 184 Meter Abstieg zum Main). Nicht viele der Schleusen des 1950 aufgelassenen Kanals sind erhalten. Wenn Sie einmal in der Neumarkter Gegend sind, lohnt ein Ausflug nach Pollanten zur Schleuse 25, wo man auch noch einen Ausflug mit Schiff und Pferd unternehmen kann. Ebenfalls noch in Betrieb ist die Bamberger Schleuse 100. Von dort aus konnten die Schiffe den Main erreichen, und der Weg bis hinauf zur Nordsee war frei.

Doch zurück zu König Ludwig. Die Bauarbeiten gingen schnell voran, ein eigens gegründeter »Actienverein« sicherte die Finanzierung. Am 6. Mai 1843 legten die ersten Schiffe – voll beladen und festlich geschmückt – unter Kanonendonner in Bamberg ab und fuhren nach Nürnberg. Am 2. Juli 1846 war auch das zweite Teilstück bis Kelheim fertiggestellt, wovon heute noch das Kanaldenkmal am Erlanger Burgberg zeugt, das man beim Vorbeifahren von der A73 aus gut sehen kann. Seine Inschrift lautet: »DONAU UND MAIN FÜR DIE SCHIFF-FAHRT VERBUNDEN, EIN WERK VON CARL DEM GROSSEN VERSUCHT, DURCH LUDWIG I KOENIG VON BAYERN NEU BEGONNEN UND VOLLENDET MDCCXLVI.«

Die Schiffe auf dem Kanal waren streng genormt. Maximal 104 Fuß (30 Meter) lang, 14 1/2 Fuß (4,20 Meter) breit und 4 Fuß (1,16 Meter) tief

durften sie sein. Als Antrieb dienten Pferde, die die Kähne jeweils auf einer Flusseite an langen Seilen mit einer Geschwindigkeit von drei Stunden-kilometern zogen. Diese Art der Fortbewegung nennt man »treideln«, die Wege entlang des Kanals deshalb »Treidelpfade«. Die Fahrt von Bamberg nach Kelheim war so, inklusive aller Schleusungen, innerhalb von sechs Ta- gen zu schaffen. Am Kranen zwischen Langer Straße und Kapuzinerstraße stehen heute noch die historischen Lastkräne, mit denen die Kähne ent-laden wurden. In den ersten Jahren erzielten die Aktionäre gute Gewinne, nach heutigem Wert etwa drei Millionen Euro pro Jahr. Mit dem Aufkom-men der Eisenbahn wendete sich allerdings das Blatt. Schon am 1. Sep-tember 1844 fuhr der erste Zug von Nürnberg nach Bamberg, wenige Jahre später konnte man mit der Bahn auch in den Süden bis nach Donauwörth gelangen. So machte der Ludwig-Donau-Main-Kanal zunehmend Verlus-te, zumal – bedingt durch die engen Maße des Kanals – die mittlerweile groß gewordenen Lastkähne von Rhein und Donau die enge Wasserstraße nicht mehr passieren konnten. Stattdessen fanden die Bürger zunehmend Geschmack an Ausflugsfahrten mit Schlagraddampfern, die Touristen für wenig Geld in die Ausflugslokale am Kanal schipperten. In den 1890er-Jahren dachte man bereits an den Bau eines neuen, großen Kanals, der allerdings erst am 25. September 1992 feierlich eröffnet werden konnte. Er verläuft über den rechten Regnitzarm auf der anderen Seite Bamberg's. Eine der letzten Nutzungen des Alten Kanals war 1944 die Überführung einiger Schnellboote ins Schwarze Meer.

Im Zuge der Landesgartenschau 2012 gelang es, entlang des Schleu-senwärterhäuschens den alten Treidelpfad bis zum Alten Rathaus wieder-herzustellen – ein wunderschönes Stück Weg zwischen Altem Rathaus und Hain. Wenn Sie vom Alten Rathaus losgehen, liegt rechts das Rathaus Geyerswörth, ein Stadtschloss, dessen Wurzeln im 14. Jahrhundert liegen und das zeitweilig als Rathaus diente. Im Sommer finden in dem weinum-rankten Innenhof regelmäßig Konzerte statt, im Winter dient er manch-mal als Schauplatz eines Mittelalterweihnachtsmarktes. Auf der anderen Flusseite stehen die original erhaltenen Gerberhäuser. Die Gerber zählen in Bamberg zu den ersten Handwerkern und werden bereits 1306 in Ur-kunden erwähnt. Es gab zwei Arten von Gerbern, die Weiß- und die Rot-gerber. Die Weißgerber stellten feine Ledersachen wie Handschuhe her, die Rotgerber produzierten gröbere Lederwaren. Auf den langen Holz-balkonen und den Trockenböden wurden die gegerbten Felle und Häute zum Trocknen aufgespannt. Die Gerber waren gute Kunden der Brauer, denn einer der wichtigsten Stoffe des Herstellungsprozesses war Urin –



Die Schleuse 100 mit ihrem Schleusenwärterhäuschen am Alten Kanal

die Gesellen mussten also stets viel trinken. Der Restalkohol im Urin war zudem dafür verantwortlich, dass das blaue Färbemittel aus der Pflanze Waid dauerhaft hielt. So entwickelte sich der Ausdruck, dass Menschen nach übermäßigem Alkoholkonsum »blau« sind.

Am Ufer vor den Gerberhäusern findet sich auch der Ablegesteg der Bamberger Gondolieri. Planen Sie eine Fahrt auf der Regnitz ein, insbesondere, wenn Sie romantische Tage zu zweit verbringen möchten. Das Treiben auf dem Fluss lässt sich davor oder danach schön von der Terrasse des *Restaurants Weinfass* aus beobachten, das alle bekannten Frankenklassiker bereithält. Im weiteren Verlauf bis zur Schleuse 100 sehen Sie am gegenüberliegenden Flussufer noch weitere alte Lastkähne, bevor dann auf der rechten Seite das historische, heute noch bewohnte Schleusenwärterhäuschen und die eigentliche Schleuse folgen.

TIPPS

Rathaus Schloss Geyerswörth, Geyerswörthstraße 3, 96047 Bamberg,
heute Sitz des Sozialreferats.

Bamberg Tourismus & Kongress Service, Geyerswörthstraße 5,
96047 Bamberg, Tel. 09 51/2 97 62 00, www.bamberg.info

Gondolieri Bamberg, Tel. 09 51/1 20 63 27, www.gondel.info

Restaurant Weinfass, Habergasse 12, Tel. 09 51/2 30 35,
www.weinfass-bamberg.de, tägl. 10.30–23.00.



Der Poseidonbrunnen am Grünen Markt wird von den Bambergern liebevoll »Gabelmann« genannt.

Im Zeichen des »Goblmoo« Auf dass Wasser fließe

2

Das größte Problem mittelalterlicher Städte war eine ordentliche Wasserversorgung. Aus heutiger Sicht fragt man sich vielleicht, warum eine Stadt, die auf einer Insel inmitten eines Flusses liegt, ein Wasserproblem hatte. Die Flüsse erfüllten in alten Zeiten eine andere Funktion als heute. Jedes Abwasser aus den zahlreichen Handwerksbetrieben, die Notdürfte der Einwohner und alles andere, was man nicht mehr brauchte, landete im Fluss. Dieses natürliche Abwassersystem entsorgte die Abfälle – aus den Augen, aus dem Sinn. Mit der Zeit erkannten die Menschen das Problem, und man führte Tage ein, an denen der Fluss nicht verunreinigt werden durfte, sodass z. B. die Brauereien an einem bestimmten Tag einigermaßen sauberes Wasser für den Biersud entnehmen konnten.

Zu den größten Wasserverschmutzern gehörten die Gerberwerkstätten (siehe Kapitel 1) und das Schlachthaus, das Sie heute noch am Kranen sehen können. Dieses imposante Gebäude steht zur Hälfte über dem Wasser, damit man die Schlachtabfälle direkt in den Fluss werfen konnte. Auf der Vorderseite schaut ein Ochse auf Sie herunter und grüßt mit der Inschrift:

BOS PRIUS AC VITULUS PRIMAEVO NATUS AB ORTU,
NASCENDI SOLITUM TRANSGREDIENDO MODUM.
ARTIFICIS MANUS, ILLA FUIT PERFUNCTA PARENTIS
MUNERE, NON VITULUM, SED PARIENDO BOVEM.

Daneben finden Sie die freie Übersetzung in Reimform:

Sogleich ein Ochß und nicht –
vorher ein Kalb zu seyn
Ist gegen die Natur,
Doch trifft es bey mir ein.
Da mich des Künstlers Hand
zum Ochßsen hat gemacht,
Ehe Ich in Kälberstand
Von der Natur gebracht.

Die Figur stammt von dem Künstler Johann Adam Nickel, der sie in den Jahren 1741/42 schuf. Für den Historiker spannender ist allerdings die Inschrift darunter. In ihr verbirgt sich nämlich ein Chronogramm. Das be-

deutet, dass sich aus den Buchstaben – die im römischen Alphabet gleichzeitig auch Zahlen sind (I,V,X,L,C,D,M) – eine Jahreszahl ergibt. In diesem Fall kommt die Jahreszahl der Grundsteinlegung des Schlachthauses heraus, nämlich 1741:

SVB HVIATIS FABRICAE EXTRA = ORDINARAE IMPENSIS EXSTRVCTA
(5+5+1+1+1+100+10+500+1+1+1000+1+10+5+100 = 1741)

Doch zurück zur Bamberger Wasserversorgung. Die Fürstbischöfe erkannten das Problem schon im 12. Jahrhundert und ließen von einer Quelle im Michelsberger Wald eine Wasserleitung hinunter in die Stadt verlegen, die auch heute noch besteht, allerdings mittlerweile mehrfach modernisiert: Aus durchbohrten Baumstämmen wurden erst Ziegelröhren, dann Bleirohre und nun moderne Wasserleitungen aus diversen Verbundstoffen. Von hier aus konnten die Propstei St. Getreu und das Kloster St. Michael (siehe Kapitel 14) versorgt werden. Zusätzlich errichtete man mehrere Brunnen entlang der Leitung. Der tiefste lag in der Unteren Sandstraße, gegenüber dem heutigen *Hotel Residenzschloss*, das früher einmal eines der modernsten Krankenhäuser der Welt gewesen war. An diese Zeit erinnern noch weitere Straßennamen und Überreste von mehreren Brunnen. So gab es eine Quelle am Maienbrunnen, die das Elisabethenspital, in dem heute das Bamberger Gefängnis untergebracht ist, versorgte. Eine Quelle zwischen Bamberg und Bug speiste unter anderem den heute wohl bekanntesten Brunnen der Stadt, den »Gabelmann«. Der Domberg selbst bezog sein Trinkwasser interesseranterweise aus dem »Heiligen Loch« und dem »Teufelsgraben«. Letzterer hatte sogar einen eigenen Wasserwärter, der über das kühle Nass der Fürstbischöfe wachte.

Zum Gabelmann sollte man noch ein paar Worte verlieren. Hier treffen sich seit Hunderten von Jahren die Bamberger, wenn sie sich verabreden wollen. Dann heißt es beispielsweise »Um fünf am Gabelmann« – und alle wissen, was gemeint ist. Auf fränkisch klingt es noch ein bisschen anders »Ummara Fümfa am Goblmoo«. Zu verdanken haben die Domstädter ihren Lieblingstreffpunkt am Grünen Markt einer testamentarischen Verfügung des Bamberger Ratsherren Ludwig Krug. Der war Anfang des 16. Jahrhunderts nach Nürnberg gezogen und dort auch gestorben, hatte aber bestimmt, dass seine Heimatstadt 800 Gulden zur Errichtung eines Brunnens erhalten sollte. Die stolzen Nürnberger weigerten sich, das Geld an die Bischofsstadt zu übergeben, und so ersannen die Bamberger eine List. Gut versteckt in einer Salzscheibe konnten sie den ansehnlichen Betrag mit anderen Hinterlassenschaften aus der Zeit von Krugs Ratsherrenschaft in die Domstadt überführen. Die Umsetzung dauerte noch ein paar Jahre, aber 1566 konn-



Über dem alten Bamberger Schlachthaus thront ein steinerner Ochse.

te der Meister Jorg Walbergk von Dressen aus Kulmbach sein Meisterwerk endlich enthüllen: einen barocken Neptunbrunnen, dessen Dreizack schon die ersten Betrachter zu der lieb gemeinten Verunglimpfung inspirierte: Der »Gabelmann« war geboren und ist bis heute geblieben.

Dem »Röhrenbrunnen« hingegen war nur ein kurzer Aufenthalt in der Domstadt vergönnt. Dieser stieß in den 1970er-Jahren auf so große Abneigung in der Bevölkerung, dass er bald schon wieder weichen musste. Seine Überreste sind in *Drei Kronen* in Zapfendorf zu bewundern.

Sollten Sie aber am Gabelmann schon Hunger verspüren, müssen Sie nicht bis nach Zapfendorf eilen, sondern können auch einfach – thematisch zum Neptunbrunnen passend – zu Bambergs ältestem Griechen gehen. Das *Poseidon* ist ebenfalls eine Bamberger Institution und wird liebevoll von Vasili Makrigiannis und seiner bezaubernden australischen Frau Maria geführt. Zu finden ist er in der Habergasse auf der anderen Seite der Langen Straße. Über dem Eingang prangt noch die Steinplatte mit der Inschrift »Dvrch Georg Mager im zwey vnd achtzichsten Iar dis haves zym Elephant von neven erbavet war« – gemeint ist das Jahr 1582!

TIPPS

Restaurant Poseidon, Habergasse 11, 96047 Bamberg, Tel. 09 51/2 54 22, www.poseidon-bamberg.de, Mi–Mo 11.30–13.45 und 17.00–22.30, So bis 21.30, Di Ruhetag.

Brauerei-Gasthof Drei Kronen, Hauptstraße 26, 96199 Zapfendorf, Tel. 0 95 47/62 39, Mo–Fr 8.00–14.00 und ab 17.00, Sa, So, Fei ab 8.00, Mo Ruhetag.



Dieses Denkmal an der Wunderburg
erinnert an die Stationierung der
Kaiser-Ulanen in Bamberg.

Die wahren Bamberger Reiter

Die Stationierung der Kaiser-Ulanen in Bamberg

3

»Kaiser-Ulanen!« wie das klingt und singt!
Hell, wie die Trompete Signale bringt,
Schmetternd, wie der Fanfaren Hall,
Kräftig, wie der Pauke Schall,
Schneidig, wie der Kommandolaut
»Zur Attacke!« und »Gott vertraut!«

Auf uns'ren Lanzen spitze Fähnlein weh'n,
zum Zeichen, daß wir echte Bayern sein.
Man kann es schon aus weiter Ferne sehen,
daß es der Bayern Landesfarbe sein.
Ein jeder Bayer gibt mit frohem Mut,
für weiß und blau den letzten Tropfen Blut.

Bamberg's Tradition als Garnisonsstadt und die Nähe der sandigen Böden des Hauptmoors als ideales Übungsgelände für eine Reiterei führten dazu, dass 1863 die »Kaiser-Ulanen« ihren Weg in die Domstadt fanden. Bis 1919 hatte das 1. Königlich Bayerische Ulanen-Regiment in der Wunderburg in Bamberg sein Zuhause, wo heute auch noch ein Denkmal steht. Der Begriff »Ulanen« ist tatarischen Ursprungs und bedeutet »wacker« oder »tapfer«. Vorwiegend mit einer Lanze bewaffnet, sorgte die tatarische leichte Reiterei im beginnenden 19. Jahrhundert an der polnischen Grenze erfolgreich für Unruhe. Grund genug für die europäischen Staaten, selbst solche Reiterregimenter aufzustellen, denen man den Namen »Ulanen« gab.

Ein Ulane war an der Ulanka, einem besonders geschnittenen, doppelt geknöpften Waffenrock, und der Tschapka, einem mit Haarbusch und viereckigem Deckel versehenen Lederhelm (entgegen der damals üblichen Pickelhaube), zu erkennen. Außerdem gehörte die Lanze zum Erscheinungsbild. An ihr prangte ein Wimpel mit den bayerischen Farben. Der bayerische König Max I. Joseph schuf am 19. August 1813 mit der Errichtung des 1. Ulanen-Regiments in Aschaffenburg den Vorläufer und die Stammtruppe des späteren 1. Königlich Bayerischen Ulanen-Regiments. Die Reiter bewährten sich erstmals 1815 im Kampf gegen Napoleon, wurden anschließend allerdings wegrationalisiert, bis Maximilian II. 1863

ihren Neuaufbau befahl. Neben den Reitern war zu dieser Zeit bereits das 5. Infanterieregiment in der Domstadt stationiert. Seit dem 19. Juni 1888 gab Kaiser Wilhelm II. dem Ulanen-Regiment seinen Namen, sie wurden zu den »Kaiser-Ulanen«.

Grundlegend für die Reiter war eine enge Beziehung zu ihren Pferden. Der ausgiebigen Sorge und Pflege des edlen Tieres stand ein anspruchsvolles Training im Springen, Geländereiten, Pferdeschwimmen, Distanzritt und Rennreiten entgegen. Außerdem konnten sich Ross und Reiter bei den alljährlichen Reiterrennen und der Fuchsjagd beweisen. Als »Fuchs« wurde der gewandteste Reiter von den »Herren Offiziere« und deren Gäste gejagt.

Die Mitglieder des Regiments kamen aus dem gesamten Königreich, zunächst überwogen die Pfälzer, später die Bayern und Franken. Unter Letzteren traten vor allem die fränkischen Adelsfamilien wie die von Stauffenberg, zu Guttenberg und insbesondere die von Gebssattel hervor. Jahrelang leisteten gleichzeitig sechs Brüder ihren Dienst für das Regiment, sodass sogar Kaiser Wilhelm II. bei einer Vorstellung 1891, als ihm der Name Gebssattel zum dritten Mal genannt wurde, den Regimentskommandeur mit den Worten unterbrach: »Sie haben wohl die Namen Ihrer Offiziere vergessen; ich höre immer nur Gebssattel.« Seit dieser Zeit sprach der Kaiser gerne von seinem »Regiment Gebssattel«. Besondere Ehren erfuhr das Regiment aber nicht zuletzt durch die Prominenz aus königlichem Hause. So dienten in Bamberg beispielsweise Herzog Max Emanuel von Bayern, Herzog Franz Joseph sowie Herzog Luitpold von Bayern.

Im Ersten Weltkrieg zeichneten sich die Bamberger Ulanen zunächst durch ihren Einsatz in Frankreich aus. Hier war es besonders die Attacke auf den französischen Ort Lagarde, geführt von zwei Ulanen-Regimentern am 11. August 1914, die den Ruhm der Reiter mehrte. Dabei forderte das aus militärischer Sicht fragwürdige Anrennen von Kavallerie gegen mit Maschinengewehren gedeckte Stellungen viele Opfer unter den Ulanen. Einem derartigen Kampf gegen die überlegene, moderne Technik wichen die Militärs mit der Versetzung des Regiments an die Ostfront aus, wo der Gegner nicht über Maschinengewehre verfügte.

Nach der Rückkehr des Regiments am 10. Februar 1919 in die Koppenhofkaserne änderte sich mit dem Versailler Vertrag die Situation der Ulanen grundlegend. Teile des Regiments wurden mit verschiedenen Reiterregimentern zum Reichswehr-Infanterieregiment 23 zusammengefasst. Die bayerischen Kavallerieregimenter wurden ins neu gebildete Reiterregiment 17 integriert. Der Regimentsstab und die 1. und 5. Eskadron blie-



Nun auch Bamberger Geschichte: Die letzten von einst über 10.000 amerikanischen Soldaten ziehen Ende 2014 aus der Bamberger Kaserne ab.

ben in Bamberg, die übrigen Teile wanderten zu den Standorten Ansbach und Straubing.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schlugten die Amerikaner ihre Zelte in Bamberg auf. Die grenznahe Stadt mit guter Infrastruktur und Anbindung an die wichtigsten Verkehrswege sollte für viele Jahrzehnte eine der größten US-Kasernen Deutschlands beherbergen. Nun allerdings ist der Abzug der GIs beschlossene Sache, und nicht wenige Bamberger werden den US-Boys nachtrauern. Schließlich sorgten sie für Leben in der Stadt und gaben ihre besonders in den Nachkriegsjahren heiß begehrten Dollars in Bamberg aus. Aus »Ami go home« wurde »Ami stay here«, doch nun muss sich die Stadt nach einem Nachmieter für das riesige Kasernengebäude umschauen.



Abends vor der Fassade des Alten Rathauses: Ein beliebter Treffpunkt für die jungen Bamberger

Mit Horn und Hellebarde

4

Wer des Nachts über Bamberg wacht ...

In den wachsenden Städten des Mittelalters ergab sich schnell ein Problem: In der Nacht sind alle Katzen grau. Das bedeutete, dass Diebe und andere Verbrecher oft die Gunst der nächtlichen Stunde nutzten, um ihren üblen Machenschaften nachzugehen. Deswegen etablierte sich bald neben den schon vorhandenen Turmwächtern, die vor allem nach Bränden Ausschau hielten, ein neuer Berufszweig, der des Nachtwächters. Zu den Aufgaben des mit Horn und Hellebarde ausgerüsteten Mannes zählte einerseits der Schutz vor Räubern, Dieben, Feind und Feuer, andererseits aber auch das Ausrufen der Zeit.

Und so liefen im 18. Jahrhundert auch durch die Bamberger Gassen die Nachtwächter, kontrollierten verdächtige Personen und hatten sogar das Recht, Verhaftungen durchzuführen, wenn sie es für nötig erachteten. Jede Viertelstunde ertönte das Horn, und der Nachtwächter rief den allseits bekannten Spruch: »Hört, Ihr Herrn, und lasst Euch sagen ...« Genauso wie bei den Turmwächtern ertönte dazu das Horn zur ersten Viertelstunde einmal, zur halben Stunde zweimal, zur Dreiviertelstunde dreimal und zur vollen Stunde viermal.

Geeignete Personen für den Beruf des Nachtwächters waren – laut der Bamberger Nachtwächterverordnung von 1789 – »keine andere als nüchterne, unverdrossene, vigilante und beherzte Leute, die überdies kein zu sehr ermüdendes Gewerbe bey Tage treiben, noch in der Nähe der Stadt Felder oder Weinberge besitzen.« Bei Letzteren ging man davon aus, dass zur Erntezeit nicht genügend Raum für die Nachtwächtertätigkeit bliebe.

Auch die nächtliche Arbeitszeit war klar geregelt: »Im November, Dezember, Januar und Februar von 8 bis 5 Uhr; im März, April, September und Oktober von 9 bis 4 Uhr; im May, Juni, July und August von 10 bis 3 Uhr.« Die Patrouille führte durch die jeweiligen Stadtviertel, immer an den Häusern entlang, keine Gasse durfte ausgelassen werden. Nachlässige Bürger brachten eine Sondereinnahme. Denn wenn Fensterläden oder Türen unverschlossen waren, musste der Nachtwächter die Bewohner oder Wirte wecken und durfte zwei Groschen verlangen, wenn es sich um ein Versehen und nicht um einen Einbruch oder Diebstahl handelte. Die Entdeckung eines Feuers brachte sogar einen Gulden ein.

Vor und während seiner Arbeit hatte der Wächter nüchtern zu bleiben, sonst drohten harte Strafen: »Ein Nachtwächter, der in einem lüderlichen Orte selbst eintritt und trinket, oder sonst mit diebischen Leuten umgehet, und dessen über kurz oder lang überföhret wird, wird nicht allein kassirret, sondern auch am Leibe exemplarisch bestrafet.« Das sehen die heutigen Nachtwächter nicht mehr so eng und kehren nach jedem Rundgang in eine der Bamberger Wirtschaften ein. Stadtheimatpfleger Ekkehard Arnetzl gründete 2002 die neue Wächter-Truppe, nachdem mit der Einführung des Gaslichtes 1867 alle Nachtwächter arbeitslos und per Sozialplan in den Polizeidienst integriert worden waren. Der Bamberger Stadtheimatpfleger und Kunsthistoriker scharte sechs Getreue um sich, die zu regelmäßigen Terminen Bamberg-Besucher auf ihren Rundgängen mitnehmen. Dabei geht es natürlich hauptsächlich um die Stadtgeschichte und interessante Begebenheiten, das Horn und der Stundenruf werden aber nicht vergessen.

Während des Rundgangs kommt man auch bei der Oberen Pfarre vorbei, auf deren ungewöhnlich bekröntem Turm bis 1927 die Bamberger Turmwächter saßen und wohnten. Dies hatte man schon beim Bau der Kirche so geplant, der 1338 begann und 1535 abgeschlossen war. Glücklicherweise wurden die Pläne des Stadtpfarrers Nikolaus Eichhorn nicht in die Tat umgesetzt, der anlässlich einer umfangreichen Renovierung 1880 den Turm mit einem neugotischen Helm umgestalten und einen zweiten Turm errichten lassen wollte. In den letzten Jahren erfolgte erneut eine komplette Renovierung des Innenraumes und der Außenfassaden, die jedoch bis Ende 2014 abgeschlossen sein wird. Bereits von außen ist die Obere Pfarre ein herrlicher Anblick: Am auffälligsten ist das Brautportal, das man beim Anstieg auf den Kaulberg von der Straße aus gut sehen kann. Entgegen der weitläufigen Meinung handelt es sich dabei nicht um ein ursprüngliches Hauptportal, sondern war exklusiv dem katholischen Trauungsritus vorbehalten. Links sieht man die klugen und rechts die törichten Jungfrauen. Um die Ecke der Kirche finden Sie eine Ölberggruppe. Diese Darstellungen waren um 1500 ein beliebtes Motiv an vielen süddeutschen Pfarrkirchen. Nach dem Ende der Kreuzfahrerstaaten war es nicht mehr möglich, zum Original zu pilgern, und so beteten die Gläubigen eben vor den Ölbergskulpturen oder -reliefs an ihren Kirchen. Auffällig ist auch die prächtige Ausgestaltung des Chores, die in krassem Gegensatz zu der ansonsten eher schlichten Kirche steht. Der einzige fränkische Kathedralchor nach dem Vorbild der französischen Kirchenbauten wurde wohl ähnlich wie der etwas ältere der Nürnberger St.-Sebald-Kirche als Halle geplant, dann aber in seiner heutigen Form abgewandelt.



Die Bamberger Nachtwächter beim traditionellen »Gute Nacht Schluck« vor dem Ambräusianum.

Der Innenraum der Marienkirche wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts bis auf den gotischen Chor umgang komplett barockisiert und beeindruckt auch heute noch mit seiner Pracht. In der Oberen Pfarre finden regelmäßig Konzerte statt, eine gute Gelegenheit, das Gotteshaus in der passenden Atmosphäre zu bewundern.

TIPPS

Bamberger Nachtwächter, Tel. 09 51/1 89 25 18 bzw. 01 78/4 26 50 04, www.nachtwaechter-bamberg.de, Tickets auch bei der Tourist-Info, Tel. 09 51/2 97 62 01.

Pfarramt Obere Pfarre, Eisgrube 4, 94049 Bamberg, Tel. 09 51/5 20 18, www.obere-pfarre-bamberg.de



Die berühmteste Hose der Welt hat ein Buttenheimer erfunden: Levi Strauss. Das Museum in seinem Geburtshaus erzählt die Geschichte dazu.

Ein Wirtschaftsflüchtling aus Bamberg 5

Wie der Franke Levi Strauss die Blue Jeans erfand

Wir schreiben das Jahr 1845. Irland leidet unter der größten Hungersnot aller Zeiten, Dresden ertrinkt in der Sächsischen Sintflut, alle deutschen Staaten stecken in einer schweren Wirtschaftskrise. In dem kleinen Ort Buttenheim bei Bamberg steht eine große Familie um das Grab des Familienvaters. Der jüdische Hausierer Hirsch Strauß ist an Tuberkulose gestorben und hinterlässt neben der Witwe auch eine große Kinderschar, denen mit dem Tod des Vaters jede Zukunftsperspektive genommen scheint. Wie viele andere Bewohner Mitteleuropas sehen Rebecca Strauß und ihre sieben Kinder nur noch eine Zukunftsperspektive: die Auswanderung in das gelobte Land der unbegrenzten Möglichkeiten. So holen sie 1847 in Bamberg ihre Papiere ab und reisen über Land nach Bremerhaven, wo sie eine Passage nach New York buchen. Mit einem kleinen Textilhandel können sie sich dort über Wasser halten. Als um 1850 die Nachrichten von den sensationellen Goldfunden in Kalifornien auch die amerikanische Ostküste erreichen, entschließt sich einer der Söhne, Löb Strauß, gemeinsam mit einem seiner Brüder und einem Schwager, dem Lockruf des Goldes zu folgen und nach San Francisco zu ziehen.

Dort gehen die drei allerdings nicht auf Goldsuche, sondern bleiben bei ihren Leisten und verkaufen vor allem Textilien und weiteres Zubehör an die Goldgräber. Zum Verkaufsschlager entwickeln sich schnell braune Leinenhosen aus strapazierfähigem Segeltuch, die von Hosenträgern gehalten werden. Dieser Stoff stammte aus Genua, auf französisch Gênes, für die Amerikaner »Jeans«. Bald darauf ersetzt Strauß das Leinen durch französischen Baumwollstoff aus Nîmes (»De Nîmes«), für die Amerikaner »Denim«, der mit Indigo blau gefärbt wird. In Zusammenarbeit mit einem aus Lettland stammenden Schneider verstärkt Strauß die Nähte durch Nieten, wie sie sonst bei Pferdegeschirren verwendet werden – die Hose mit dem Kurznamen »Jeans« ist geboren. Schnell entwickelt sich ein Unternehmen, das 1883 bereits über 500 Angestellte in mehreren Fabriken beschäftigt. 1902 stirbt der Textilunternehmer einen plötzlichen und unerwarteten Tod – auf dem Grabstein steht der Name, den er sich bei der Ankunft in New York selbst gab und unter dem auch Sie ihn sicher kennen: Levi Strauss.

Diese Geschichte war lange Zeit unbekannt. Erst ein Brief aus Amerika an den Buttenheimer Bürgermeister sorgte 1983 für Nachforschungen. Nachfahren baten um Auskunft über den Geburtsort von Levi Strauss. Schnell wurden die Geburtenregister durchforstet, und tatsächlich: Im Geburtsmatrikel der jüdischen Gemeinde fand sich der Eintrag von Löb Strauß, dem Sohn von Hirsch und Rebecca Strauß. Weitere Recherchen im Bamberger Staatsarchiv förderten zudem die Auswanderungsurkunden zutage. Als weiterer Glücksfall erwies sich, dass sogar das Geburtshaus noch fast original erhalten war, allerdings kurz vor dem Abriss stand. So kam man schnell auf die Idee, dem berühmten Sohn ein Museum zu widmen und damit ein Denkmal zu setzen. 1987 erwarb die Gemeinde das Haus, eines der ältesten ganz Buttenheims, 1992 startete die Renovierung, und im September 2000 konnte das Museum seine Pforten öffnen. Viele

Mittlerweile besteht das Levi-Strauss-Museum aus zwei Gebäuden, rechts das Geburtshaus.



Preise und Prämierungen bestätigten die Verantwortlichen, seit 2011 gehört nun auch das Nebengebäude zum Museum und bietet Platz für regelmäßige Sonderausstellungen und Veranstaltungen.

Beim Rundgang durch das Museum begleitet Sie eine Erzählerin über einen Audio-Guide durch alle Räume. Im Erdgeschoss, wo Löb Strauß seine ersten 18 Lebensjahre verbrachte, erfahren Sie viel über die Zustände im Franken des frühen 19. Jahrhunderts. Sie tauchen anhand vieler Originaldokumente in die Wirklichkeit der »Landjuden« und die Hoffnungen der Auswanderer ein und begleiten Sie auf dem Weg ins erste Stockwerk bei der Fahrt über den Atlantik. Dort angekommen, dreht sich alles um die berühmteste Hose der Welt, die Jeans. Im Shop im neuen Nebengebäude kann man anschließend auch gleich seine eigene Jeans erstehen.

Wer seinen Kauf dann im Anschluss »begießen« möchte, dem legen wir eine der beiden Brauereigaststätten Buttenheims, oder im Sommer auch deren jeweilige Bierkeller am Ortseingang, ans Herz. Im Volksmund heißen sie nur »Der Ober« und »Der Unter«. Gemeint sind *GeorgenBräu* und *Löwenbräu*, die beide über hervorragendes Bier und gute fränkische Küche verfügen. Besonders viel Spaß macht der Besuch im August, wenn die Buttenheimer Kirchweih ansteht.

TIPPS

Geburtshaus Levi Strauss Museum, Marktstraße 31–33, 96155 Buttenheim, Tel. 0 95 45/44 26 02, www.levi-schrauss-museum.de, März–Okt Di, Do 14.00–18.00, Sa, So, Fei 11.00–17.00, Nov–Feb Di, Do 14.00–17.00, Sa, So, Fei 11.00–17.00, Gruppen nach Vereinbarung.

St. GeorgenBräu Bräustübla, Marktstraße 12, 96155 Buttenheim, Tel. 0 95 45/4 46 70, www.kellerbier.de, Mi–Mo ab 11.00, warme Küche bis 21.00, Di Ruhetag.

Bräuereigasthof Löwenbrau, Marktstraße 8, 96155 Buttenheim, Tel. 0 95 45/3 32, www.loewenbraeu-buttenheim.de, Di–Sa ab 9.00, So 9.00–15.00, Mo Ruhetag.

St. GeorgenBräu Bierkeller, Kellerstraße, 96155 Buttenheim, Tel. 0 95 45/4 46 70, www.kellerbier.de, Apr–Sep Mo–Sa ab 14.00, So, Fei ab 11.00, nur bei schönem Wetter geöffnet.

Löwenbräu Keller, Eremitage 3, 96155 Buttenheim, Tel. 0 95 45/50 93 46, www.loewenbraeu-keller-buttenheim.de, Mai–Aug Mo–Sa ab 11.00, warme Küche 11.00–14.30 und 16.30–21.00, So ab 10.00, warme Küche 10.00–15.00, Sep–Dez, März, Apr Di, Mi Ruhetag, Jan, Feb geschlossen.